

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 2.

Neuenbürg, Dienstag den 3. Januar

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Stangen-Verkauf.

Bei dem auf den 7. Januar, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Herrenalb ausgeschriebenen Stangen-Verkauf kommen aus Distrikt IV., Abt. 8 Unteres Döbelwäpfe noch weiter zum Verkauf:

Werkstangen: 15 St. I., 75 St. II., 95 St. III. und 80 St. IV. Kl.; Hopfenstangen: 420 St. I., 820 St. II. und 570 St. III. Kl.; Reisstangen: 490 St. I., 3315 St. II., 4100 St. III., 4185 St. IV. und 5460 St. V. Kl. (Material liegt zunächst bei Herrenalb.)

Revier Calmbach.

Die Lieferung von 6 Waggon Bröhringer Muschelfalt wird am

Mittwoch den 4. Januar morgens 11 1/2 Uhr

auf der Revieramtskanzlei vergeben.

Conweiler.

Holz- u. Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 4. Januar f. J. vormittags 10 Uhr werden aus dem Gemeindevwald auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

35 Stämme Langholz IV. und V. Kl.,
 92 St. Bau- u. Gerüststangen,
 11 „ Werkstangen III. Kl.,
 537 „ Hopfenstangen II. und III. Kl.,
 4020 „ Reisstangen II—V. Kl.,
 236 „ Ausschusstangen,
 8 Km. tann. Brennholz.
 Den 30. Dez. 1892.
 Schultheiß Gana.

Arnbach.

Langholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem Gemeindevwald Abteilung Mittl. Wald und Unt. Bergwald kommen am

Donnerstag den 5. Januar 1893 vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

91 St. tann. Langholz III. und IV. Kl. mit 62,23 Fm.,
 770 „ tann. Gerüststangen
 927 „ tann. Baustangen (mit 278,34 Fm.,
 610 St. tann. Werkstangen I. bis IV. Kl.,
 920 „ tann. Hopfenstangen I. bis III. Kl. und
 1769 „ tann. Reisstangen I. bis V. Kl.
 Den 30. Dezember 1892.
 Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

An die örtlichen Verwaltungsstellen.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar 1893 an folgende weitere Personen der Versicherungspflicht unterliegen:

1. Die im Dienste der Amtskorporation Neuenbürg oder der Gemeinden des Oberamtsbezirks Neuenbürg beschäftigten Personen, soweit solche auch der Invaliditäts- und Altersversicherung angehören.
2. Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge und die im Geschäftsbetriebe der Notare beschäftigten Personen.

Voraussetzung der Versicherungspflicht ist, daß die sämtlich vorgenannten Personen Gehalt oder Lohn beziehen. Versicherungspflichtig sind diejenigen nicht, welche täglich mehr als 6 2/3 Mark oder jährlich mehr als 2000 M. verdienen. Befreit sind auch diejenigen Kommunalbeamten, welche dem Kommunalverband gegenüber in Krankheitsfällen Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts oder des Lohns mindestens für 13 Wochen nach der Erkrankung oder auf eine den Bestimmungen des § 13 der bisherigen (und § 14 der neuen) Statuten entsprechende Unterstützung haben. Die örtlichen Verwalter werden ersucht, darauf zu dringen, daß hienach versicherungspflichtige Personen alsbald angemeldet werden.
 Den 31. Dezember 1892.

Der Vorsitzende des Vorstands.
 C. A. Fein.

Dr. med. Sator

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
 Ellmendingen.

Wohnung: Gasthaus J. Löwen, Telephonanschluß im Haus.

Zahntechniker

A. Biber, Pforzheim,

(am Bahnhof, neben dem grünen Hof).

Schmerzlose Zahn-Operationen,
 Zähne ziehen. Zähne plombieren.
 Zähne einsetzen

zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, Sonntags ausgenommen.

Herrenalb.

Dem Ludwig Waldner von Kullenmühle ist ein schwarzer, an der Brust weiß gezeichneter

Spitzerhund

(Rüde) zugelaufen. Derselbe wird gegen Erstattung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühr abgegeben.
 Den 30. Dezember 1892.
 Stadtschultheißenamt.

Neuenbürg

Heute Dienstag

Melksuppe,

wozu freundlichst einladet
 Bierbrauer Schäfer.

Bei der Gewerbank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können wieder

Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

Calmbach.

Ein ordentliches

Mädchen

findet sofort Stelle bei
 Frh. Barth, Fuhrmann.

Neue

Frachtbrief-Formulare

vom 1. Januar 1893 ab gültig.
 sind zu haben bei

C. Mech.

Neuenbürg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Kranksein u. dem Tode unseres lieben Kindes, sowie für die vielen Blumenpenden sagen hiemit herzlichen Dank

die trauernden Eltern
 Uhrmacher Höhn
 und Frau.

Neuenbürg.

Neuen Wein

empfehlend zur gefl. Abnahme
 Chr. Rothfuß.

Waldrennach.

Bei der Gemeindepflege können sofort

3000 Mark

zu 4 1/2 % gegen gezielte Sicherheit ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger Pfommer.

Neuenbürg.

Dieser Tage ist mir ein langhaariger

Dachshund

mit weißer Brust und dso. Pfoten angelauten. Es kann derselbe gegen Erstattung des Futtergeldes und Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Chr. Finkebeiner.

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

THEE MESSMER'S

Der beliebteste u. vorbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.)
 Probepackete 60 Pf. u. 30 Pf. bei

C. Buxenstein, Neuenbürg.

Conweiler.

Die gegen Herrn Distriktsarzt Dr. Kurrer von Waldrennach gemachten Auslagen nehme ich als

unwahr zurück.

Fr. Feiler.

24 Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das Zeugnis ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urteilen muß jedes andere zurücktreten. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

• Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

§§ Pforzheim, 2. Jan. (Raubanfall.) Als vergangenen Samstag die 24 Jahre alte Marie Holzhauser von Steinegg auf dem Heimweg zwischen Pforzheim und Seehaus begriffen war, kam plötzlich aus dem Walde ein bis jetzt noch unbekannter Mann. Derselbe packte die auf den Tod erschrockene H. am Hals, würgte sie und verlangte das Geld ab. Sie hatte nur 68 J bei sich. Dieses Geld und noch eine Double-Damenuhrenkette nahm der Strolch mit sich. Bei Herankommen eines Fuhrwerks zog sich der Bösewicht in den Wald zurück. Die Veronnie ging ihres Weges weiter, als plötzlich der Strolch nochmals aus dem Walde kam, sie verfolgte und in den Wald schleppte, bis sie durch ihr Angstgeschrei endlich doch von weiteren Absichten des Unholden befreit wurde. — Am Samstag abend zwischen 10 und 11 Uhr saßen einige junge Leute im Gasth. zum Freiburger Hof. Der Kaufmannslehrling S spielte mit einem geladenen Revolver, dabei ging der Schuh los und traf den am Tische sitzenden 18 Jahre Grovours-Sohn Adolf Vader von hier, unglücklichweise in die rechte Schläfe. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe mußte Vader nach kurzer Zeit sein Leben lassen.

§§ Ellmendingen. Anlässlich des sogenannten Neujahrsschießens zerschmetterte sich der 24 Jahr alte Sohn des Landwirts Augenstein von hier 3 Finger an der linken Hand.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat seinem künftigen Schwager, dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, ferner dem Landgrafen von Hessen und dem Herzoge Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Das Programm der kommenden Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe ist vorläufig, wie folgt festgestellt: 15. Januar Ordensfest, 17. Januar Kapitel vom Schwarzen Adlerorden, 19. Januar große Ordenscoust, 21. Januar Ball im Weißen Saale, 22. Familientafel, 23. Jan. Festtafel, 24. Jan. Familientafel bei der Kaiserin Friedrich, 25. Januar Vermählungsfeier der Prinzessin Margarethe, 27. Jan. (Geburtsfest des Kaisers) Festoper, 1. Februar kleiner Hofball, 8. Februar Opernhausball, 14. Februar Fastnachtsball im Weißen Saale.

Der Generaladjutant des Sultans, Kamphoener Pascha, ist mit einem eigenhändigen Neujahrsglückwünschreiben des Sultans an Kaiser Wilhelm, sowie mit mannichfachen Neujahrsgeschenken für die kaiserliche Familie in Berlin eingetroffen. Diese Sendung Kamphoener Paschas zeugt sicherlich in besonders bemerkenswerter Weise für das bestehende intime Verhältnis zwischen dem deutschen Kaiserhofe und dem Sultan.

Die dem Reichstage während seiner Weihnachtspause zugegangenen Vorlagen, betr. die Bekämpfung des Wuchers und die Reform des Abzahlungswesens, entsprechen im Allgemeinen den über ihren Inhalt schon bislang veröffentlichten Mitteilungen. Was die erstere Vorlage anbelangt, so spricht sie in ihrem Kernpunkte eine Verschärfung des bestehenden Wuchergesetzes aus, und diese gesetzgeberische Maßnahme erscheint durch die einschlägigen Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt. Besonders ist als sehr zeitgemäß die Bestimmung hervorzuheben, nach welcher nicht nur Geld- resp. Creditgeschäfte, sondern auch andere Rechtsgeschäfte, welche die Ausbeutung der einen beteiligten Partei involvieren, als wucherische gelten sollen. Noch wichtiger in sozialer Beziehung ist der Gesetzesentwurf über die Reform der Abzahlungsgeäfte. Er bezweckt, die im Abzahlungswesen vorhandenen bekannten Auswüchse und Mißstände, die mehr oder weniger auf eine Ausbeutung des zahlungsunfähigen Käufers hinauslaufen, möglichst zu beseitigen, ohne doch zugleich berechnete Interessen der realen Warenhändler und ebenso allgemeinere Interessen zu schädigen. Die Grundbestimmung des genannten Reformgesetzes ist diejenige, der zufolge der Käufer einer auf vereinbarte Teilzahlungen erwordenen beweglichen

Waare die schon geleisteten Zahlungen zurückfordern darf, falls der Käufer sich das Recht vorbehalten hat, wegen Nichterfüllung von Verpflichtungen seitens des Käufers vom Vertrage zurückzutreten, und nun von dem Vorbehalte Gebrauch macht. Um diesen Hauptpunkt gruppieren sich die anderen Bestimmungen, welche ebenfalls nur zivilrechtlicher Natur sind und gleicher Weise dazu dienen sollen, den Käufer vor Uebervorteilung zu schützen. Obwohl dem Regierungsentwurfe unverkennbare Schwächen anhaften, so enthält er doch so richtige und praktische Vorschläge zur Beseitigung eingetretener Uebelstände in unserem geschäftlichen Leben, daß man nur wünschen kann, er möge in seinem Kernpunkte durch die Beratung im Reichstage keine wesentliche Veränderung erfahren.

Die „stille Zeit“ zwischen Weihnachten und Neujahr hat in der inneren deutschen Politik keinerlei bemerkenswertes Ereignis hervorgerufen, auch stand ein solches angesichts der parlamentarischen Ferien kaum zu erwarten. Speziell ist in der schwebenden Militärfrage irgendwelche besondere Veränderung nicht eingetreten und so nimmt denn Deutschland die Ungewißheit über die Lösung dieses Problems aus dem alten Jahre mit in das neue hinüber. Ungeachtet der ungünstigen Stimmung, welche im Reichstage wie im Lande gegenüber der Militärvorlage unverkennbar herrscht, scheint man indessen in Regierungskreisen noch immer der Ueberzeugung zu sein, die Vorlage werde in ihrer jetzigen Gestalt doch noch die Zustimmung des Parlaments finden. Wenigstens ist die Hartnäckigkeit auffallend, mit der die „Nordd. Allg. Zig“ in Artikeln, die offenbar von leitender Stelle „inspiriert“ sind, fortgesetzt die Regierungsvorlage verteidigt.

Berlin, 29. Dez. Die in Baden in Umlauf gesetzte und bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Witschrift an den Reichstag gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes hat folgenden Wortlaut: „Hoher Reichstag! Von ultramontaner Seite wird abermals die Wiederzulassung des Jesuitenordens im deutschen Reiche betrieben, obgleich vor zwei Jahren über eine Million Deutsche sich ausdrücklich dagegen erklärten. Die Zeugnisse der Geschichte und die Zustände der Länder, in welchen er noch heute thätig ist, stellen die verderbliche Wirkung dieses Ordens außer Zweifel. In Deutschland wieder zugelassen, würde der Jesuitenorden den konfessionellen Frieden und die Einigkeit der Nation gefährden, sowie die Grundlagendes des europäischen Friedens sichernden Dreibundes untergraben. Die Unterzeichneten richten daher die Bitte an den hohen Reichstag, dem auf Wiederzulassung des Jesuitenordens gerichteten Antrag keine Folge zu geben.“ Bisher ist die Zahl der beim Reichstage eingegangenen Witschriften für und gegen den Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes verhältnismäßig gering. Es mag darauf zurückzuführen sein, daß dieser Antrag vorläufig noch nicht zur Beratung gelangen wird. Er ist so spät eingebracht worden, daß noch zahlreiche andere wichtige Anträge vor ihm den Vortritt haben.

Die Untersuchung in Sachen des Diebstahls militärischer geheimer Aktenstücke in Wesel ist beendet; der Schuldige konnte nicht ermittelt werden.

Cholera Nachrichten zum Jahreswechsel — unangenehm, aber wahr! Auch die letzte Woche des alten Jahrs hat aus Hamburg wiederum Cholerameldung gebracht, die allerdings nur vereinzelte Fälle betreffen. Die Hamburger Blätter beileben sich denn auch, zu versichern, daß es sich nur um belanglose Nacherkrankungen zu der längst überwundenen großen Epidemie handele, außerdem seien die umfassendsten Vorkehrungen gegen ein etwaiges Wiederauflieben der Epidemie getroffen.

Saarlouis, 30. Dez. Sämtliche fiskalischen Gruben des Saarreviers, ausgenommen die Grube „Kronprinz“, Inspektion I, sind heute ausständig. Die Stimmung ist sehr erregt, und Ausschreitungen sind bereits vorgekommen. Die Bergleute sollen vielfach Revolver besitzen.

Die Gendarmerie wurde aufgeboten. Heute finden zwei Bergarbeiter-Versammlungen der Grube „Kronprinz“ in Schwalbach wegen Eintritts in den Ausstand statt.

Die Bergleute des Saargebiets haben trotz der andauernden ungünstigen wirtschaftlichen Lage ihren angekündigten Entschluß, zur Erzwangung besserer Arbeitsbedingungen einen neuen Streik in Scene zu setzen, ausgeführt. Seit Donnerstag streifen 3123 Bergleute, zu den Berglegenschaften der Gruben „Heinz“, „von der Heydt“, „Rohrbach“ und „Camphausen“ gehörend, und höchst wahrscheinlich wird der Streik unter den Einflüssen der sehr thätigen Agitatoren bald an Ausdehnung noch gewinnen. Irgendwelche Aussicht auf Erfolg besitzt indessen diese so leichtsinnig ins Werk gesetzte Arbeitseinstellung nicht und es müssen nur die leichtgläubigen Bergleute bedauert werden, die sich durch ihr blindes Vertrauen auf die Versprechungen ihrer Führer mitten in winterlicher Jahreszeit um Arbeit und Verdienst bringen.

Eine sinnige Weihnachtsüberrraschung ist den Kölner Bürgern zuteil geworden. Dort ist nämlich genau am Heilig-Abend die Aufforderung zur Selbststeinschätzung für die Staatseinkommenssteuer zur Versendung gelangt. Ehre den pünktlichen Beamten, die sich durch sentimentale Rücksichten auf herzinnige Familienfeste nicht abreden lassen, den Bürgern die Steuerzettel als kalten Wasserstrahl mitten in den Weihnachtsabend hineinzuschicken.

Strasbourg, 29. Dez. Vom 1. Januar 1893 ab bedarf es im Eisenbahverkehr zwischen den reichsländischen Stationen und den Stationen der preussischen Staatsbahnen der Abstempelung der Rückfahrkarten auch von längerer als dreitägiger Gültigkeitsdauer vor Antritt der Rückreise nicht mehr.

Vom Lande, 22. Dez. Die Beschränkung des Hausierhandels, über welche letzthin im Reichstage verhandelt wurde, wäre nicht nur für viele Kaufleute ein großer Gewinn, sondern auch für die gesamte Landwirtschaft. Es hat früher in der That eine Zeit gegeben, in welcher der Hausierhandel einem wirklichen Bedürfnis entsprach und namentlich der Landmann ohne große Zeitverjämmeris manchen notwendigen Artikel sich nicht verschaffen konnte. Aber diese Zeiten sind längst vorüber, denn auch im kleinsten Dorfe wohnt heute ein Krämer und in jedem größeren mindestens ein Duzend. Ja, der Läden sind bereits so viel, daß sie schon an sich für den Bauern eine Verjuchung bilden. Was soll nun erst das Heer der Hausierer? Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß in unserer Gegend mindestens jede Woche ein Hausierer in jedes Haus kommt. Das macht fürs Jahr 52 Verjuchungen zum Kaufen, und unter den 52 Verkäufern dürfen wir ein Drittel = 17 geriebene Händler zählen. Ich habe solchen Händlern schon oft zugehört: es ist geradezu ein Kampf, den unsere Hausfrauen mit ihnen zu führen haben, und in der Regel ist die Frau des Hauses verloren, wenn sie nicht von vornherein rundweg erklärt, sie laufe nichts. Manche Leute auf dem Lande wären nicht in Schulden geraten, wenn nicht Hausierer sie stets zum Kaufen gereizt, und durch die sogenannten günstigen Zahlungsbedingungen sie zu leichtsinnigem Kaufen verführt hätten. Sagen aber die Sozialdemokraten im Reichstage, durch das Hausieren erhalte mancher Arbeiter Brot, so dürfte das höchst selten zutreffend sein: die Sache verhält sich vielmehr so, daß während die Landwirtschaft oft bitteren Mangel an Arbeitskräften hat, sich eine Menge arbeitscheuer Kerle herumtreiben, die lieber ihren Mund gebrauchen, andere Leute zu überlisten, als ihre Glieder zum Arbeiten. Bei einer großen Zahl dient das Hausieren manchmal nur als Aushängeschild für den Bettel, der andernfalls nicht erlaubt wäre. Das Schlimmste aber bei der letzten Sorte ist, daß sie ihre Kinder sämtlich zu keiner Arbeit anhalten und daß so ein ganzes Heer Taugenichtse herangebildet wird. Hoffentlich thut der Reichstag hier etwas zur Besserung, auch wenn eine sogenannte Freiheit dadurch etwas beschritten würde. Ich glaube, wir Landleute sollten doch auch die Freiheit haben, eine

Woche wenigstens frei zu sein.

Unsere ungenügende hat von den gehalten, die Uebel des preuß. Gar Alexander, die velle (Gemeinde sind, sowie das fallenen erricht Tag der Ausgr ist, wird eine b

Das bay belanulich zwei gliedern, den b 309 Dr. Karl Thätigkeit in V ausübt, und den Veyterer veröff Erfahrungen un wissenschaftlicher behandelt die l Rippenfellentzün Rundschaubeze Behandlung fru regendsten Arbeit stand.

Die Stadt zum Jahre 189 führen und sie Stadianlehens i beschloffen. Es werden: 3 Mill 1 300 000 M f Mark für ein Diegenheiten, 2 Mill. Mark u. s. w.

Aus Bad lichen Jagd in wurden auf fü nicht weniger als Raubzug war ick geworden. nehmen die R licher Weise zu, eine Hauptrolle, immer das Best Verhältnis zu tum von unse werden.

Stuttga veröffentlicht die lebergischen Tr ungsanstalt für in diesem Jahre die Ausgaben 2 am Schlusse da 2 398 837 M 4 beträgt der Er ganzen 2 705 2 gaben befindet an Altersrenten 73 J. Die Ber 78 038 M 73 J 15 071 M 71 J und des Verfa 80 J. Im gan Posten immerhin den Aufwand an und Altersverfid

Stuttga Telephon einem kommt, geht an Telephon-Teilne vorigen Jahres gart, zu welchem statt, Unter- u. D hausen und Bb Teilnehmer. N Zahl derselben i auf 1850 gestieg gemäß 32,14 % Telephon-Teilne Heilbronn von 1 von 105 auf 12 80, in Ehlingen burg von 40 auf



urde aufgehoben. Heute
itter-Versammlungen der
Schwalbach wegen Ein-
statt.

des Saargebietes haben
ngünstigen wirtschaftlichen
gten Entschlaf, zur Er-
tsbedingungen einen neuen
legen, ausgeführt. Seit
23 Bergleute, zu den Be-
„Heinz“, „von der Heydt“,
„Phantzen“ gehörend, und
wird der Streik unter den
tätigen Agitatoren bald an-
men. Fregendwelsche Aus-
indessen diese so leicht-
ArbeitsEinstellung nicht
leichtgläubigen Bergleute
ich durch ihr blindes Ver-
rechnungen ihrer Führer
Jahreszeit um Arbeit und

eihsnachtsübertrajsch-
Bürgern zuteil geworden.
u am Heilig-Abend die
elbstschätzung für die
zur Verjendung gelangt.
Beamteten, die sich durch
auf herzinnige Familien-
affen, den Bürgern die
Wasserstrahl mitten in
ineinzuschicken.

Dez. Vom 1. Januar
im Eisenbahverkehr
ischen Stationen und den
schen Staatsbahnen der
Rückfahrkarten auch
nütziger Gültigkeitsdauer
je nicht mehr.

Dez. Die Beschränk-
dels, über welche leghin
lt wurde, wäre nicht nur
großer Gewinn, sondern
Landwirtschaft. Es hat
Zeit gegeben, in welcher
m wirklichen Bedürfnis
ch der Landmann ohne
manchen notwendigen
en konnte. Aber diese
ber, denn auch im klein-
e ein Krämer und in
ens ein Dugend. Ja,
o viel, daß sie schon an
eine Verjuchung bilden.
s Heer der Hausierer?
ann man sagen, daß in
stens jede Woche ein
as kommt. Das macht
ngen zum Kaufen, und
dürfen wir ein Drittel
ler zählen. Ich habe
oft zugehört: es ist ge-
unere Hausfrauen mit
, und in der Regel ist
eloren, wenn sie nicht
erklärt, sie laufe nichts.
Lande wären nicht in
nicht Hausierer sie stets
durch die sogenannten
agungen sie zu leicht-
et hätten. Sagen aber
Reichstag, durch das
her Arbeiter Brot, so
zutreffend sein: die
recht so, daß während
tteren Mangel an Ar-
e Menge arbeitscheuer
lieber ihren Mund ge-
zu überlisten, als ihre
Bei einer großen Zahl
nchmal nur als Aus-
l, der andernfalls nicht
hlimmste aber bei der
ihre Kinder sämtlich zu
nd daß so ein ganzes
gebildet wird. Hoffent-
er etwas zur Besserung,
te Freiheit dadurch et-
Ich glaube, wir Land-
ie Freiheit haben, eine

Woche wenigstens im Jahr von solchen Drängern
frei zu sein.

Unsere Helden. Die deutsche Regierung
hat von der französischen die Erlaubnis er-
halten, die Ueberreste der Offiziere und Soldaten
des preuß. Garde-Grenadier-Regiments Kaiser
Alexander, die in der Nähe des Weilers Habon-
ville (Gemeinde St. Nil, Frankreich) bestattet
sind, sowie das dort zum Gedächtnis der Ge-
fallenen errichtete Denkmal ausgraben und nach
Deutschland herüber bringen zu lassen. Für den
Tag der Ausgrabung, der noch nicht festgesetzt
ist, wird eine besondere Feierlichkeit geplant.

Das bayerische Königshaus zählt
bekanntlich zwei praktische Aerzte zu seinen Mit-
gliedern, den berühmten Augenspezialisten Her-
zog Dr. Karl Theodor, der eine legendäre
Thätigkeit in München, Tegernsee und Meran
ausübt, und den Prinzen Dr. Ludwig Ferdinand.
Beider veröffentlicht von Zeit zu Zeit die
Erfahrungen und Erfolge aus seiner Praxis in
wissenschaftlichen Schriften; seine neueste Schrift
behandelt die Ursachen und Erscheinungen der
Rippensellenentzündung. Die Münchener Arztl.
Rundschau bezeichnet sie als eine der für die
Behandlung fruchtbarsten und für die Leser an-
regendsten Arbeiten über diesen wichtigen Gegen-
stand.

Die Stadtgemeinde Nürnberg will bis
zum Jahre 1890 große Unternehmungen aus-
führen und sie hat daher die Aufnahme eines
Stadtanlehens im Betrage von 10 Mill. Mark
beschlossen. Es sollen nämlich u. A. vorgejort
werden: 3 Mill. M für ein neues Krankenhaus,
1 300 000 M für ein Elektrizitätswerk, 60 000
Mark für ein Krematorium, 760 000 M für
Biegenjchaften, 1 Mill. Mark für Kanalisation,
2 Mill. Mark für Erwerb von Biegenjchaften
u. s. w.

Aus Baden, 30. Dez. Bei einer neuer-
lichen Jagd in der Nähe von Donaueschingen
wurden auf fürstlich Fürstbergischen Jagden
nicht weniger als 57 Füchse geschossen. Dieses
Raubzeug war allmählich den Hasen sehr schäd-
lich geworden. — In verschiedenen Landesteilen
nehmen die Kaufhändler wieder in bedauer-
licher Weise zu, und das Messer spielt dabei
eine Hauptrolle. Man hat im allgemeinen noch
immer das Gefühl, daß diese Messeraffären im
Verhältnis zu den Vergehen gegen das Eigen-
tum von unseren Gerichten zu milde behandelt
werden.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Dez. Der „Staatsanz.“
veröffentlicht die Rechnungsergebnisse der würt-
tembergischen Invaliditäts- und Altersversiche-
rungsanstalt für 1891. Die Einnahmen haben
in diesem Jahre betragen 5 341 166 M 47 S,
die Ausgaben 2 942 329 M 06 S. Der Bestand
am Schlusse des Rechnungsjahres war somit
2 398 837 M 41 S. Unter den Einnahmen
beträgt der Erlös für verkaufte Marken im
ganzen 2 705 202 M 15 S. Unter den Aus-
gaben befindet sich eine Invalidenrente nicht;
an Altersrenten wurden ausbezahlt 214 611 M
73 S. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf
78 038 M 73 S, die Kosten der Kontrolle auf
15 071 M 71 S; die Kosten des Schiedsgerichts
und des Verfahrens vor demselben 2380 M
80 S. Im ganzen bedeuten diese drei letzten
Posten immerhin einen verhältnismäßig bedeuten-
den Aufwand auf den Apparat der Invaliditäts-
und Altersversicherungsanstalt.

Stuttgart, 29. Dez. Wie sehr das
Telephon einem allgemeinen Bedürfnis entgegen
kommt, geht aus der raschen Zunahme der
Telephon-Teilnehmer hervor. Am 31. Dezember
vorigen Jahres gab es im Telephonbezirk Stutt-
gart, zu welchem bekanntlich auch gehören Cann-
statt, Unter- u. Obertürkheim, Feuerbach, Zuffen-
hausen und Böblingen netto 1400 Telephon-
Teilnehmer. Am Schlusse dieses Jahres ist die
Zahl derselben im genannten Telephonbezirk auf
auf 1850 gestiegen, die Zunahme beträgt dem-
gemäß 32,14 %. In Ulm stieg die Zahl der
Telephon-Teilnehmer von 200 auf 255, in
Heilbronn von 150 auf 200, in Schw. Gmünd
von 105 auf 125, in Reutlingen von 70 auf
90, in Ehlingen von 50 auf 60, in Ludwigs-
burg von 40 auf 50. Im Bezirk Kottweil, wozu

auch Schwenningen, Schramberg, Troßingen und
Oberndorf gehören, von 30 auf 40. Neu er-
öffnet wurden in diesem Jahre die Telephon-
Stellen in Schorndorf mit 15 Teilnehmer,
Tübingen mit 45, Hall mit 25 und Ravens-
burg mit 10 Teilnehmer. In ganz Württem-
berg gab es Ende vorigen Jahres rund 2750
Telephon-Teilnehmer. Diese gewaltige Zunahme
ist zu einem guten Teil auch dem Umstande zu
verdanken, daß die königliche Postverwaltung für
ein Jahresabonnement in Stuttgart und den
meisten Städten des Landes nur 100 Mark be-
rechnet. Im Reichspostgebiet wird kaum eine
Stadt existieren, die im Verhältnis zu ihrer Ein-
wohnerzahl eine derartige rapide Zunahme der
Telephon-Teilnehmer aufweisen kann.

Stuttgart, 1. Jan. Unsere Postanstalten
sind bekanntlich mehr als 30 Jahre alt und
haben schon manchen Sturm erlebt, aber nach
dem Erinnerungsvormühen der „ältesten“ Post-
beamten einen so ungeheuren Briefandrang wie
über das diesmögliche Neujahrsfest noch nie. Trotz
der Neujahrswunsch-Enthebungskarten wurde in
Stuttgart eine wahre Unmasse von Oribriefen
und Karten aufgegeben und ebenso nach Tausen-
den und aber Tausenden Neujahrsgratulations-
karten nach auswärts. Die meisten Briefschalter
in der Stadt zeigten sich fast bei jeder Abholung
bis an den Rand gefüllt. Jede Post von aus-
wärts brachte gleich Duzende von Säcken voll
Briefen, so daß sie in den Eisenbahnwagen kaum
untergebracht werden konnten. An den Stempel-
tischen des hiesigen Hauptpostamts klapperte es
seit ein paar Tagen Tag und Nacht, wie in
einer Mühle und die Oberbriefträger mit den
ihnen zur Beihilfe älteren Briefträgern müssen
beim Briefsortieren eine wahre Danaidenarbeit
verrichten. Was sie auch wegarbeiten, das Meer
von Briefen „wollte sich nicht erschöpfen noch
leeren, als wollte das Meer noch ein Meer ge-
bären.“ Nicht besser geht es den briefsortieren-
den Beamten und wohl am allerjchlimmsten
sind die Eisenbahnpostbeamten daran, weil bei
ihnen infolge des beschränkten Raums der Zu-
gabe von Hilfsarbeitern enge Grenzen gezogen
sind. Den hiesigen Briefträgern sind stadtkundige
Knaben gegen ein Taggeld von 2 Mark beige-
geben worden und letztere, sowie die Briefträger
schleppen sich beinahe krumm in ihren ömaligen
täglichen Touren. Ziemlich fatal sind diejenigen
daran, welche zu bestimmten Zeiten ihre regel-
mäßigen Postsendungen erwarten, ihre Zeitungen
zu gewohnter Zeit abholen wollen u. s. w. Zum
guten Glück nimmt alles ein Ende auch die
Briefüberschwemmungen bei der Post, und so
darf man hoffen, daß wenigstens wieder in
ein paar Tagen alles ins alte Geleise zurück-
kehrt. Wer aber zu spät seine erwarteten Briefe,
Zeitungen in diesen Tagen erhält, mag dies
mit den vorstehend durchaus wahrheitsgetreu
geschilderten Umständen entschuldigen.

Stuttgart. Die Folgen eines Rauses
hatte sich in der Nacht von Sonntag auf Mon-
tag ein junger Mensch zugezogen. In seinem
sehr stark angeheiterten Zustande gesellten sich
einige Burjchen zu ihm, welche ihn angeblich
nach Hause begleiten wollten. Statt dessen
führten sie ihn in ein Weinberghäuschen, be-
raubten ihn seiner Uhr und Portemannaies,
sowie auch Ueberziehers und Rods. Das Er-
wachen war ein sehr unangenehmes, und zu dem
leiblichen trat noch ein moralischer Koyenjammer,
denn der Verlust beträgt über 100 M.

Magold, 31. Dez. Heute nacht brach in
Haiterbach in einem Wohnhause Feuer aus,
welches sich auch dem Nachbarhause mitteilte und
beide einäscherte. In dem ersteren Hause griff
das Feuer so rasch um sich, daß die Rettung
von 3 Kindern im Alter von 4—9 Jahren un-
möglich wurde und dieselben jämmerlich ums
Leben kamen. Der Vater liegt selbst an den
erhaltenen Verletzungen schwer darnieder.

Ausland.

Paris, 29. Dez. Die Unterjuchung über
die Explosion in der Polizeipräfektur soll bis
jezt erwiesen haben, daß sie nicht durch Dynamit,
sondern durch eine Mischung von Schieß- und
Sprengpulver hervorgerufen wurde. Daraus
erklären sich die geringen Beschädigungen, die

sie angerichtet hat; der Sprengstoff war in eine
alte Holzliste gelegt worden. Auf der Polizei-
präfektur selbst ist man sehr erregt, weil es un-
verständlich ist, wie sich in diesen Teil des Ge-
bäudes, der eine wahre Festung ist, der Thäter
hat einschleichen können. Der Saal, in dem die
Explosion erfolgte, liegt über dem städtischen La-
boratorium und ist dem Publikum nicht zugäng-
lich; da er bereits um 6 Uhr abends geschlossen
wird, muß die Bombe, die zwischen 3 und 4 Uhr
morgens explodierte, vorher hineingebracht wor-
den sein. Die Sachverständigen schließen daraus,
daß die Bombe keinen Perkussions-, sondern einen
Zeitzünder (eine Zündschnur, oder ein Uhrwerk)
gehabt habe. Wäre sie am Tage explodiert, so
hätte sie wahrscheinlich viel Unheil angerichtet.
In der Polizeipräfektur glaubt man nicht an ein
Verbrechen der Anarchisten, sondern meint, es
handle sich um eine Privatrage. In Paris er-
regt der Vorfall wenig Aufsehen. Der Verdacht
richtet sich gegen alle in der letzten Zeit abge-
setzten Beamten, worunter auch zwei im städti-
schen Laboratorium beschäftigt waren.

Paris, 30. Dez. Der „Petite Republique“
zufolge studiert man im Generalstab einen Vor-
schlag, betreffend tragbare Mitrailleurj, mit
welchen die Cavallerie und die Gebirgstruppen
ausgerüstet werden sollen. Wie es heißt, wür-
den aus diesen Geschützen 600 kleinkalibrige
Kugeln in der Minute abgeschossen werden.

Paris, 30. Dez. Die Cholera tritt neuer-
dings wieder heftig auf. In Fort Philippe bei
Gravelines sind am Mittwoch 13 Todesfälle
vorgekommen.

Für die Warschau-Petersburger Eisenbahn
hat die Verwaltung der Großen russischen Eisen-
bahnen bei der Firma Vorsig zweiständige Schlaf-
wagen für die erste und zweite Klasse bestellt.
Die Waggonj sind in ihrer Höhdimension den
Tunnels, Brücken und Perrons angepaßt und
anderthalbmal höher als gewöhnliche Personen-
wagen. Unten befinden sich Abteilungen ohne
feste Sitze, im oberen Stockwerke die Schlaf-
räume für eine oder zwei Personen.

London, 30. Dez. Wie man dem „Chro-
nicle“ aus Rom meldet, soll der Papsi die
größte Bereitwilligkeit zu einem Empfang der
Königin von England im Vatikan bei ihrem
Frühjahrsbesuch in Italien zeigen, um derselben
den Dank auszusprechen für die religiöse Frei-
heit, welche die englische Katholiken genießen.

Der Aufstand im Norden der südameri-
kanischen Staatenvereinigung Argentinien
wächst bedenklich, die Aufständischen befinden
sich fortgesetzt im siegreichen Vormarsch gegen
die Regierungstruppen. Auch im Norden
Mexikos geht es unruhig zu. Zahlreiche
Rebellenbanden sind am Rio Grande aufgetaucht
und haben die gegen sie ausgesandten Truppen-
abteilungen schon wiederholt geschlagen.

Telegramm an den Enghäler.

Berlin, 2. Jan. Als der Kaiser mit
dem Prinzen Heinrich nach der Paroleausgabe
im Zeughause nach dem Schloß zurückkehrte, trat
ein Mann aus dem Publikum hervor und über-
reichte eine Bittjchrift, welche ihm Prinz Heinrich
abnahm.

Paris, 2. Jan. Beim Neujahrsempfang
brachte der Nuntius die Glückwünsche des
Diplomaten-Korps dar. Carnot erwiderte und
dankte für die im Interesse des Friedens und
Eintracht dargebrachten Wünsche, sowie für die
Glückwünsche für Frankreich. Die unter den
Franzosen lebenden Mitglieder des diplomatischen
Korps kennen besser als andere die soliden Eigen-
schaften der Franzosen und könnten die Rolle
richtig schätzen, welche die Geschichte Frankreich
im europäischen Staaten-Convent zugeteilt habe
und kennen endlich die Dienste, welche Frankreich
der edlen Sache des Fortschritts und der Humanität
zu leisten beruhen. Ihr Zeugnis sei den Franzosen
vorteilhaft gehoben durch solche Sympatien, ver-
trauend der Einsicht des Volkes, welches Ehre,
Recht und heilig hält, blicke die Regierung der



Regierung beim Jahresbeginn ruhig in die Zukunft.

Vermischtes.

(Zwei Pappdeckel als Andenken.) Aus Stuttgart wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Ein Geschichtchen, das hier erzählt und viel belacht wird, muß ich Ihnen doch mitteilen, obwohl ich nicht beschwören kann, daß es sich genau so verhält, wie man es herumträgt. Ein russischer Großfürst, der sich jüngst aus irgend welchem Anlaß hier befand, erhielt zur persönlichen Dienstleistung zwei höhere Offiziere zugewiesen. Wie üblich drückte der Gast nach seiner Rückkehr in die Heimat durch je ein Dankschreiben und ein ihm beigelegtes kostbares Andenken den Herren seine Anerkennung aus. Zufällig begegneten sich am Tag nach dem Empfang die beiden Offiziere. „Nun, was haben Sie erhalten?“ fragte der Erste. „Einen Pappdeckel!“ lautete die Antwort und „Ich desgleichen“, setzte der Fragende prompt hinzu. Von den beiden Andenken soll nur die Enveloppe eingetroffen sein.

Aus Hermannstadt schreibt man: Am 16. d., gegen Abend, wollte ein Bauer aus Kolowiza, einem rumänischen Dorfe, südlich von Hermannstadt in Siebenbürgen, ins Gebirge gehen, um nach seinen Schafen zu sehen. Auf dem Wege durch den Wald wurde er von Wölfen angefallen und aufgetrieben. Am nächsten Morgen fanden Hirten den zerfleischten Schädel, einen Fuß und einige Kleidungsstücke; die Bestien hatten nur diese Spuren zurückgelassen und alles Uebrige mitgeschleppt. Der ungewöhnlich frühe Winter hat die Wölfe schon nach Siebenbürgen gebracht; dieselben nehmen ihren Sommeraufenthalt zumeist in Rußland und der Moldau, von wo sie dann im Winter nach Siebenbürgen oft in großer Anzahl kommen. Bei strenger Kälte holen sie sich ihr Fressen aus den Dörfern und wagen sich selbst in die Städte, wo ihnen dann meistens Hohnhande zum Opfer fallen. Seltener kommt es vor, daß die Wölfe Menschen anfallen.

Gegen den Trinkgelderunfug ist in der Presse oft genug agitiert worden. Daß dieser Kampf schon bald ein fühlbares Resultat haben wird, daran ist natürlich nicht zu denken, da man es hier mit der Beseitigung eines Mißbrauchs zu thun hat, der sich nur zu fest eingebürgert hat. Aber steter Tropfen höhlt den Stein und so gestatten Sie auch mir, ein Tröpflein herbeizutragen, um die Gutmütigkeit des Publikums, für Dienstleistungen, die es zu beanspruchen hat, noch einen besonderen Obolus zu entrichten, mit zu durchlöchern. Gewiß kann man von den Wirten verlangen, daß sie ihr Personal ausreichend lohnen und es nicht zu stummen Bettlern herabwürdigen, was durch Anschlag in den Gastzimmern kund zu machen wäre. Aber das ist ein frommer Wunsch, der sobald nicht in Erfüllung gehen dürfte, da die Wirte sich schwer hüten werden, Ausgaben auf sich zu nehmen, die das Publikum willig trägt. Warum aber bildet sich in dieser vereinstreichen Zeit nicht auch ein Verein, der es seinen Mitgliedern zur Pflicht macht, unter keinen Umständen für die gewöhnlichen Dienste Trinkgelder zu geben. Ein solcher Verein, Anfangs vielleicht klein, würde allmählig wachsen und dann durch sein Beispiel auch andere Leidensgefährten bestimmen, sich derselben Enthaltungsklar zu unterwerfen, ohne das peinliche Gefühl des Alleinsehens zu haben. Beringert sich dadurch die Einnahme der Kellner etc., so werden sie schon ihre Wirte drängen, diesen Ausfall aus eigenen Mitteln zu decken.

Gipfel der Geschwindigkeit. Probefahrten eines neuen Torpedobootes, welches für die russische, bezw. italienische Marine auf den Werften von Schichau in Elbing erbaut wurde, ist es gelungen, eine bisher beispiellos dastehende Geschwindigkeit zu erzielen, indem das Boot bei einer einständigen Dauerfahrt in offener See durchschnittlich 27,4 Seemeilen (gleich fast 7

geographische Meilen) zurücklegte, eine Schnelligkeit, die mit jedem Jagdflug konkurriert! Mit dieser staunenswerten Leistung, so sagt man sich offen, ist man allerdings an der Grenze der Möglichkeit angekommen. Dieses Modellboot hat eine Länge von 46,5 m (die S. Boote unserer Flotte haben nur eine solche von 33—34 m) eine Breite von 5,2 m und ein Displacement von 130 t. Die Dicke der bei dem Bau verwandten Stahlplatten beträgt nur 6 mm. Da die vertragmäßig bedungene Geschwindigkeit nur 28,5 Seemeilen betrug, so ist dieselbe um ein Bedeutendes übertroffen worden.

Das Schrecklichste für weibliche Herzen ist Ereignis geworden: In Wien hat sich in der Nacht zum Freitag der „Erste Wiener Junggesellenklub“ gebildet, dessen Zweck die Vereinigung aller Ehefeinde bildet. Die Satzungen sind von der Statthalterei bestätigt worden, und so konnte der Klub seinen Vorstand wählen. Mehr als 1000 Anmeldungen liegen dem Komitee vor, eine Ziffer, die in weiblichen Kreisen zu denken geben kann, und die der Einberufer der Versammlung, Herr Paul Seegner, mit Stolz und Nachdruck hervorhob. Im Uebrigen aber scheint der neue Klub einigem Unglauben in seine Dauerhaftigkeit zu begegnen, wie eine Reihe von Zuschriften bewies, die im Saal der „Goldenen Gasse“, wo die Versammlung stattfand, zur Vorlesung gelangte und im Kreise der Junggesellen große Heiterkeit weckte. Die Blumenhändlerin Frau Josephine Pawlik überschickte ein prächtiges Rosenbouquet mit einem Brieflein, in welchem sie sich dem Klub für die ja gewiß recht zahlreich in Aussicht stehenden — Hochzeiten bestens empfahl. Ein Brief, beschwert mit einem Ehering, „zur gefälligen Benutzung des „teilweise verehrten“ Herrn Präsidenten.“ Der Ring, echt Talmi, wurde sofort versteigert und der Erlös von fünf Gulden der Rettungsgesellschaft zugewendet. Eine Dame, die sich mit Heiratsvermittlungen befaßt, ersucht, ihr gegen hohe Belohnung die Adressen der Mitglieder zu überlassen. Außerdem lief die bekannte „Flut von Schmähbrieffen“ ein. Aber auch an Zustimmungslundgebungen fehlte es nicht; aus Kronenburg, Replig, Budapest waren Briefe und Drahtgräße eingelaufen.

(Welcher Herrscher hat die meisten Frauen?) Der Kaiser von Marokko, Muley Hassan, ist der Gatte von 6000 Frauen, welche in den drei Hauptstädten seines Reiches Marokko, Fez und Mekines verteilt sind. Die ihm an Frauenbesitz nachstehenden orientalischen Herrscher sind: der König der Achantis, welcher 3000 Weiber hat, der König von Siam, welcher deren 600 besitzt, der Schah von Persien mit 400 und der König von Dahome mit 250. Der Sultan der Türkei besitzt wohl 300 Frauen; von diesen haben jedoch nur 7 den Titel „Kadin“, welcher sie als die eigentlichen Frauen erklärt, während die übrigen „Odalis“ genannt werden.

Wertvolle historische Funde sind, wie uns aus Elbing berichtet wird, bei den Regularisierungsarbeiten an der Thieme gemacht worden. Außer einer Menge silberner Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert wurden ein Dolch, eine Lanzenspitze und ein Hirschgeweih zu Tage gefördert. Besonders der Dolch ist seines Alters und seiner Ornamentik wegen von großem Werte.

Folgendes Vallen ertönt aus dem Anzeigeteil der „Freib. Ztg.“: „Weil ich durch direkte reellste Verbindung rein gar nichts als alte gesunde reischmeckende Rotweine verkehre, muß ich, nebst Einzel in kleinen Quantums offen die 2/3 von 45 J an, Geschlossen samt Glas von 72 J an so abgeben, wie es zwischen anderen Artikeln als bloße Nebensache ganz unmöglich wäre. Der Rotwein-Spezial-Verkauf B. R. . . . Turmstraße, Freiburg.“ — Herr R. . . . scheint vor Abfassung dieser Annonce seine „alten, gesunden, reischmeckenden Rotweine“ etwas mehr als gut war, probiert zu haben.

(Schlaue Berechnung. Student: „Ich will Ihnen sagen: das Zimmer konveniert mir zwar, aber ich kann es nicht mieten, es liegt mir zu niedrig. Ja, wenn es mindestens im vierten Stockwerk läge, da würde es mir schon recht sein!“ — Wirt: „Aber, lieber Herr, das sehe ich nicht ein . . .“ — Student: „Das können Sie auch nicht. Aber ich habe einen lahmen Schneider!“

(Erklärbar.) Redakteur: „Ihr Gedicht ist im Gedanken ganz gut — nur die Verse sind etwas holperig!“ — Junger Dichter: „Ganz begreiflich. — ich hab' es auch auf einer Ferientour im Omnibus gemacht!“

(Gefühlvoll.) Komtesse: „Ach, wenn ich so auf dem Friedhofe etwasm zwischen den Gräbern meiner Ahnen hinwalle, da wird mir so — wie soll ich denn jagen — so — dings!“

(Verzweifelt.) Köchin: „Wieder nichts für mich?“ — Briefträger: „Ne!“ — Köchin: „Sie haben kein Herz!“

Guter Rat des Kladderadatsch.

Wenn einem die Wahl ward
Zwischen Löwe und Ahlwardt,
So mög' er entscheiden
Sich für keinen von beiden.

Gedankenklein.

Dieso kommt es, daß man vor jedem hohlköpfigen Barbena den Hut zieht und sagt: „Ich habe die Ehre!“ Es sollte doch richtiger heißen: „Ich ehre die Habe!“

Gedankenplitter.

Ob bei Zeiten! Schlecht geartet
Ist, wer sich zu viel bedenkt:
Eine Gabe, lang erwartet,
Ist bezahlt und nicht geschenkt.

Wer sich Geld leiht und weiß, daß er es nicht wiedergeben kann, ist nichts weiter als ein höflicher Dieb.

Einzelne Wahrheiten sind nur darum feststehend, weil Niemand daran rüttelt.

Es gibt zweierlei Schweiger: Die einen schweigen aus Dummheit, die andern aus Klugheit. Geschick sind alle Beide.

Mäuse, Ratten und anderes Ungeziefer suchen bei dem Eintritt der kalten Jahreszeit die menschlichen Wohnungen, Keller, Scheunen, Ställe auf, weil darin nicht allein Schutz vor der ungünstigen Witterung, sondern auch etwas für den hungernden Magen zu finden ist. Alles Genießbare ist ihnen bekanntlich willkommen, es wird lustig angenagt, unbekümmert um den Elend, den sie dadurch bei uns selbstthätigen Menschen erregen, die wir mit Ratten und Mäusen den Bissen nicht teilen mögen. Da gibt es denn ein durchaus wirksames, wenn auch wenig bekanntes Mittel, sich von diesen unlieblichen Gästen zu befreien. Man lege Chloralkali an die besuchten Stellen, halte denselben durch fleißigen Wechsel frisch, so wird sich in wenigen Tagen keine Spur mehr zeigen. Den zarten Räschen der kleinen Rager ist der Geruch, der dem Chloralkali entströmt, so unangenehm, daß sie es vorziehen, das Weite zu suchen.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler.

Mit dem 1. Januar 1893 hat ein neues Quartal u. damit auch ein neues Abonnement auf den Enzthäler begonnen. Die Bestellungen wollen sofort bei der bisherigen Bezugsquelle erneuert werden, wenn keine Unterbrechung in dem Verstande des Blattes eintreten soll.

Wir beziehen uns auf unsere früheren Erklärungen und unterlassen jede marktstreiferische Reklame, da sich ja über die Haltung unseres Blattes der aufmerksame Leser sein Urteil zu bilden vermag. Bei Eintritt in den neuen Jahrgang hoffen wir wieder einen namhaften Zuwachs von Abonnenten zu erhalten.

Für Bekanntmachungen aller Art eignet sich der Enzthäler vermöge seiner dichten Verbreitung im Oberamtsbezirk besonders, es ist den Anzeigen in unserem Blatt erfahrungsgemäß der beste Erfolg gesichert. Wir bitten um fleißige Benützung unseres Blattes, indem wir versprechen, in jeder Weise entgegenkommen zu wollen.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Anzeige

Nr. 3.

Erscheint Diensta- vierteljährlich

Die V

werden aufgeförr betr. die Führung die Geschäfte der Grund der in ein und der Schuldb Art. 6 Abs 6 u 1893 anzuzeigen

1. in wie forderungen das gericht in dem 2. wie vie Jahre bei dem durch Entscheidu (Ausf. Ges. zur Den 2. J

Der an Karl Albert A beschuldigt als b Uebertretu Derselbe r Freitag vor das R. Sch Bei unent § 472 der Stra zu Brandenburg Den 2. J

R. Amtsgeric

An die O

Dieselben hal zu berichten, w der Abschluß Güterbuchs - Aen Jahr vollzogen Den 2. Janu

Revier

Brennholz

Am Dienstag d vormitta wird auf dem die Veisubr von Scheiter aus V und Stockwiese Wildbad veracc

Revier

Am Dienstag nach Beendigu Verkauf wird Dennach das 45 Nm. Ra auf die Station Aufsehen des abstreicht.

